

Zugleich mit dieser erfreulichen Entwicklung sahen wir eine Reihe jüngerer saarländischer Kräfte auf den Plan treten, die sich bereits einen festgegründeten Ruf geschaffen oder doch zum Teil durch ihr Talent zu schönen Hoffnungen berechtigen. Ich nenne Paul Schondorff, der nach seinen Studien in Karlsruhe und Paris in Dadaism lebt. Er ist ein bekannter Zeichner und Illustrator, u. a. langjähriger Mitarbeiter des „Simplizissimus“. H. Keuth lebt in Saarbrücken in gefestigtem Ruf als Maler und Radierer. Seine Bilder, von denen auch dieses Buch eine Anzahl bringt, zeigen mit Vorliebe heimatische Motive. Fritz Grevenig erhielt seine Ausbildung durch Prof. Sterl-Dresden. Seine Kunst zeigt eine eigene Note, seine Bilder zeichnen farbenfreudiger Sinn aus. Rich. Wenzel wird wegen seiner Kohlezeichnungen geschätzt. Von seinen Oelgemälden erscheinen mir die besten „Stierkampf“ und „Kreuzigung“. Frau Adele Margraff-Sulzbach, die in Saarbrücken wiederholt ausgestellt hat, fand mit ihren Landschaften viel Anerkennung. Louis Walter, Schüler von Corinth, gilt als starkes Talent. Seidel-Saarlouis, gern gesehen als Pastellmaler, der mit Vorliebe Hunsrücklandschaften zu farbenfroher Darstellung wählt. Christian Woytt, Maler der Mosellandschaften und beliebt durch den feinsinnigen Humor, mit dem er seine lokalhistorischen Bilder zu schmücken weiß. In unserem Kalender ist er diesmal leider nur mit einer kleinen Zeichnung, der Hedierrahne des 48er Turnvereins, vertreten. An dieser Stelle muß auch Aug. Rupp genannt werden, ein künstlerisch empfindender und ruhelos schaffender Geist, dessen kunstphotographische Aufnahmen ich in allen ausländischen Zeitschriften begegne. Eine Kunstbeilage dieses Bächleins zeigt sein Können, das namentlich in der Schweiz und in England Verehrer findet.

Die saarländische Bildhauerkunst ist heute vornehmlich durch Fritz Claus vertreten. Er studierte zunächst in Paris bei Bartholomé, dann bei Dolz in Karlsruhe. Die Bauplastik am neuen Landgericht ist sein Werk. Die großen Galerien in Düsseldorf, Mannheim, München usw. besitzen von ihm hochwertige Arbeiten. Porträtbüsten, Grabdenkmäler (Waldfriedhof in München) gelten als seine besondere Stärke. Die Kunstzeitschrift „Feuer“ widmete Claus, der in München wohnt, einen Artikel voll hoher Anerkennung. Zu erwähnen wäre noch A. Kuhn (1878 in Neunkirchen geb.), er hat sein Können wiederholt in Saarbrücken gezeigt; von ihm stammen u. a. das Pestel-Denkmal, der Brunnen in der Luisenanlage und in unserer Umgebung der Jubiläumbrunnen in St. Wendel.

Möge die verheißungsvoll einsetzende Blüte deutscher Kunst im Saarrevier der Zeiten Ungunst überdauern und in schöneren, ruhigeren Tagen zur vollen Entfaltung gelangen.



Etwas über die Leibesübungen im Saargebiet.

Von Ludwig Bruch.

Nicht wurzeln, wo wir stehen,
nein, weiterstreiten!

Wenn dieser Ausspruch Guts Muths, des klassischen Förderers der deutschen Turnkunst, für alle auf die körperliche und geistige Erziehung unseres Volkes gerichteten Bestrebungen heute doppelt Geltung hat, weil die Pflege der Leibesübungen nicht nur ein Zeichen kulturellen Hochstandes, sondern auch im gegenwärtigen Zeitpunkt ein Quell der Wiedergeburt für das durch seelische und soziale Nöte zermürbte Deutschland ist, so gilt er dreifach für die Turn- und Sportbewegung in den deutschen Grenzbezirken. In diesen, von vielfachen Gefahren bedrohten Positionen gilt es wie nirgends sonst, unverfälschtes Volkstum hochzuhalten, deutsches Wesen zu pflegen, damit der deutsche Mensch nicht wurzellos in seinem eigenen Heimatboden wird.

Echtes Volkstum aber wurzelt in den deutschen Leibesübungen. Nicht nur Körper und Kraft gilt es zu stärken und zu stählen, darüber hinaus ringen wir um die sittlichen Güter der Menschheit, die ewig und immerdar währen, um den ungebeugten Mut, der die Pforte zur Zukunft ist, um Frohsinn und Freude, um ein Ideal in dieser ideallosen Zeit. Es möchte zwar so scheinen, als ob in diesen Worten etwas Uebertreibung liege. Wer aber jemals erfüllt worden ist von der Hingabe, wie sie die Volkssache der Leibesübungen fordert, wer jemals den großen Gedanken in seiner Tiefe erfaßt hat, geistig, seelisch, körperlich hinaufzuwachsen in der Gemeinschaft Gleichgesinnter und Blutsverwandter, der weiß, daß im Kampf und Spiel der Jugend, im Streben der „Alten“ mehr liegt, als das, was an der Oberfläche sichtbar ist.

Zeichnen wir nun in ganz großen Zügen — eine ausführliche Darstellung mit statistischem Material soll im nächsten Jahr erscheinen — ein Bild des augenblicklichen Standes der Leibesübungen im Saarland, wie sie von den maßgebenden Körperchaften betrieben werden. Die erste Arbeit leisteten, wie überall, auch im Saargebiet die Turnvereine. Sie haben ein halbes Jahrhundert lang die Jugendzuehung allein in Händen gehabt und in edler Pfliehtauffassung ein gewaltiges Werk vollbracht. Die Anfänge der organisierten Turnerei fallen mit den politischen Strömungen des Jahres 1848 zusammen. Sie schufen das Gebilde des politischen Turnvereins, der nicht nur die Pflege der Leibesübungen, sondern auch Freiheit und Demokratie auf sein Banner schrieb. In Saarbrücken entstand als erster Verein der jegige Turnverein Saarbrücken von 1848. Erst geraume Zeit nach der zweiten Turnsperrre 1849—1860 bildeten sich auch an den anderen Orten des Saargebiets Turnvereine, die so rasch volkstümlich wurden, daß heute wohl kein Ort ohne Turnverein mehr zu finden sein dürfte. Heute umfaßt das Saargebiet folgende Turngaue: Saar-Mies-Gau, Saargau, Miesgau, die dem 9. (Mittelrhein-) Kreis der Deutschen Turnerschaft angeschlossen sind. Ferner den Saarpfalzgau, der dem pfälzischen Turnbund angehört, welcher ebenfalls der Deutschen Turnerschaft angeschlossen ist. Die Gesamtzahl der Mitglieder dieser vier Gaue beläuft sich auf etwa 25 000. Die alljährlich stattfindenden Gauveste legen Zeugnis ab von der stetigen Fortentwicklung der Turnkunst an des Reiches Westgrenze, die sich auch bei der Bürgerchaft seit altersher großen Ansehens erfreut. So lockte vor dem Kriege alljährlich das Spicherenberg-Turn- und Spielfest viele Tausende nach dem Kleinen Exerzierplatz, wo Turner aus dem ganzen Reiche um den Siegeskranz kämpften. Nach dem Friedensschluß lebte das Fest als Saarbrücker Turn- und Spielfest wieder auf, allerdings in kleinerem Rahmen, weil Paß-, Zoll- und Fahrpreisschwierigkeiten das ihrige zur Abschmürung des Saargebiets vom Reiche getan haben.

Getreu dem Programm der Turnerschaft, möglichst allseitig und gründlich den Volkskörper zu durchdringen und nicht nur Einzelnen, sondern Vielen Gesundheit und Frohsinn zu schenken, finden wir auch im Saargebiet überall in den Turnvereinen jedes Alter und Geschlecht vertreten, und ein Rundgang durch die Turnhallen und über die Spielplätze beweist, daß es auch mit der praktischen Arbeit Ernst ist. Die Verbreiterung des Arbeitsfeldes der Turnvereine hat aber keine Verminderung der Leistung mit sich gebracht. Zählt doch das Saargebiet heute eine Reihe ausgezeichnetener Geräteturner, die hinter den Gipfelturnern anderer deutscher Gaue nicht zurückzufehen brauchen. Noch kürzlich konnten bei den Meisterschaftskämpfen der Deutschen Turnerschaft in Hannover Wöflinger-Fürstenthausen den 4. Preis erringen, Lütticken und Braun vom Männerturnverein Saarbrücken den 5. und 18. Preis. Außerdem wurden Sieger A. Herrmann und Chr. Weiß, beide vom Turnverein Clarenthal. Im Siebentkampf der Turnerinnen konnten Frieda Thielen und Lisbeth Mathis, beide vom Turnverein Malstatt, den 11. bezw. 15. Preis erringen. Andere bewährte Kämpfer haben das Saargebiet bei anderer Gelegenheit ebenfalls ehrenvoll vertreten. So blieb Roderich Hauck vom Turnverein von 1848 beim Meisterschaftsturnen des 9. Kreises in Wiesbaden erst 1. Sieger im Rehtkampf der Älteren und Frey Morisch vom gleichen Verein dritter Sieger.

Auch das Turnspiel hat sich in den Turnvereinen eine gute Heimstätte erobert. Eine Reihe tüchtiger Schlagball- und Faustballmannschaften treten alljährlich zum Wettkampf auf die Schanze, deren Qualität am besten durch die Erfolge der Meister bewiesen wird. So blieb die Schlagballmannschaft des Turnvereins von 1848 im Vorjahre zweiter Sieger im Mittelrheinkreis. In diesem Jahre wird die Mannschaft wieder Gelegenheit haben, um die Meisterschaft zu kämpfen. Gegen den Deutschen Meister, Männerturnverein München, unterlag die Mannschaft nur mit geringem Punktunterschied. Auch der Männerturnverein Saarbrücken wird mit seiner Faustballmannschaft in diesem Jahre das Saargebiet bei den Kreisämpfen vertreten. Das Handballspiel entwickelt sich auch immer mehr zu einem beliebten turnerischen Kampfspiel; hier dominiert Männerturnverein Saarbrücken im ganzen linksrheinischen Gebiet.

Wesentlich jünger als die Turnerei im Saargebiet ist die saarländische Sportbewegung, deren Anfänge mit der Jahrhundertwende zusammenfallen. Aber auch sie ist heute zu einem wichtigen Faktor in der Volks- und Jugendzuehung herangewachsen. Am populärsten ist, wie überall, auch im Saargebiet der Fußballsport. Viele Tausende wandern in der Hochsaison, den Liga-Verbandsjahren, hinaus zu den Sportplätzen, um den Kämpfen um die Meisterschaft zuzusehen. Besonders die Jugend liebt den begeisterten Vorwärtssrang, der gerade in diesem Kampfspiel liegt, und es ist wohl kaum Uebertreibung, wenn uns ein saarländischer Lehrer berichtet, daß seine Schüler die Namen der Ligaspieler wie am Schnürchen herjagen können.

Trotz der Jugend des Fußballsports hat sich das Spiel auch im Saargebiet einen beachtlichen Entwicklungsstand verschafft, wobei der Einfluß der ungarisch-süddeutschen Schule unverkennbar ist. Das primitive Ungefähm hat einem wohlgepflegten Zusammenpiel Platz gemacht und dadurch eine Menge Qualitäten ausgeflößt, die dem Gemeinheitsgedanken entspringen. Von den bekannteren Sportvereinen, die Fußballspiel in erster Linie pflegen, sind zu nennen: Borussia-Neunkirchen, Saar 05 Saarbrücken, Turnverein Burbach, Fußballverein Saarbrücken, Sport-

verein 05 Saarbrücken und Sportverein Böcklingen. Unter diesen Vereinen verdienen vor allem die Leistungen der Neunkircher Vorussen besonderer Erwähnung. In steigendem Maße hat die Neunkircher Mannschaft die Führung im saarländischen Sport übernommen und besonders unter dem österreichischen Internationalen Fiskera eine außerordentliche Stärke erlangt. Unter den vielen sichtbaren Erfolgen dieser im allgemeinen ständigen Aufwärtsbewegung ist vor allem zu nennen das aufsehenerregende Spiel gegen den ungarischen Meister M. T. K. im Jahre 1920, der lange Zeit den ganzen Kontinent beherrschte. Der M. T. K., der sich um diese Zeit auf einer Sportreise durch Deutschland befand, mußte sich gefallen lassen, in der Eisen- und Kohlenstadt Neunkirchen zum ersten Male auf deutschem Boden den Ball aus dem Kasten zu holen. Die Vorussen unterlagen nur knapp 3:2 nach hervorragendem Spielverlauf. Im Jahre 1921 konnte dann Borussia den süddeutschen Pokal erringen und im Jahre 1922 einen weiteren großen Erfolg, das Endspiel um die süddeutsche Meisterschaft in Frankfurt a. M. verzeichnen. Der Gegner Wacker-München konnte erst nach zweistündigem Kampfe durch einen Fehler der Vorussenverteidigung knapp 2:1 siegen. Die gesamte Sportpresse war des Lobes voll über das Können der Saarlente, und das Erstaunen über die gezeigten Leistungen war eben so groß wie die Freude, im Saartal so gute Sportleute zu haben. Die Anerkennung war die Aufstellung mehrerer saarländischer Spieler in die süddeutsche Repräsentative gegen Norddeutschland. Es spielten in der süddeutschen Mannschaft Regitz, Kaufmann und Dr. W. Neu-Kennkirchen, sowie Willbold Saar 05 Saarbrücken.

Auch die Sportarten, die man gewöhnlich unter dem Sammelnamen Leichtathletik zusammenfaßt, erfreuen sich im Saartal großer Pflege. Sichtbarer Ausdruck sind die Erfämpfung der süddeutschen Meisterschaft im 10 000 Meterlauf 1921 durch den Läufer des S. C. Saar 05 Saarbrücken und des Allg. Turnvereins Dudweiler Matthes, sowie die Erringung der deutschen Hochschulmeisterschaft im Speerwurf durch Dr. Reinhold Müller vom S. C. Saar 05.

Auch unsere heimischen Schwimmer, Ruderer, Radfahrer und Schwerathleten haben bei den verschiedensten Gelegenheiten das Saargebiet ehrenvoll vertreten, dem Radsport besonders hat die Errichtung der Saar-Olympia-Bahn bei Saarbrücken eine Aera des Aufschwungs gebracht.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß die saarländische Turn- und Sportbewegung allen Anlaß hat, auf das Erreichte stolz zu sein. Sie ist sich aber sicher auch bewußt, daß noch viel zu tun übrig bleibt und daß in den nächsten Jahren die Erkenntnis der Bedeutung und des Nutzens jeder Leibesübung sich um ein gutes Stück vertiefen muß. Nicht wurzeln, wo wir stehen, nein, weiterstreiten! Besonders gilt es, die Gemeinden aufzurütteln, denn noch lange nicht genug haben sie die Volkssache der Turnerei und des Sportes unterstützt. Und doch ist es eine vom Leben hundert- und tausendfach bestätigte Weisheit, daß die Verminderung der Krankenanstalten eng mit der Vermehrung der Turn- und Sportplätze zusammenhängt. Kleinlicher Geist hält hier und da immer noch den Daumen auf den Sach, weil er nicht begreift, daß wir an der Schwelle eines neuen Zeitalters stehen, eines Zeitalters, das der Jugend und der Kraft der frohen ungebrochenen Herzen gehört: des Zeitalters der Leibesübungen, aus dem reicher Segen für das schwer geprüfte Vaterland erwachsen soll. Dieses Endziel allein sollte uns für die edle Sache begeistern, denn über ihrem Wollen steht der alte Spruch

Herz und Hand dem Vaterland!



Das Denkmal!

Von einem Saarländer.

Wir schreiben jetzt das Jahr 1935. Die Abstimmung liegt schon einige Monate hinter uns. Wie nicht anders zu erwarten, ist sie gut ausgefallen, wenn auch niemand ein solch günstiges Resultat, 99,4% Stimmen für Deutschland, erwartet hätte. All die großen und kleinen Manöver, die Abstimmung hinauszufchieben, mußten an dem festen Willen der Bevölkerung scheitern, die energisch ihr Selbstbestimmungsrecht reklamierte und dabei von allen rechtlich Denkenden der ganzen Welt unterstützt wurde. Der französische Propagandadienst versuchte daher in letzter Zeit auch nicht mehr so sehr für den Anschluß an Frankreich Stimmung zu machen, sondern er versuchte, die Bevölkerung für die Beibehaltung des bisherigen Zustandes, über den ja auch nach dem sonst ja schon längst abgeänderten Versailler Vertrag abgestimmt wurde, zu gewinnen. — Aber auch diese Propaganda hatte keinen Erfolg und auch diese Hoffnung ging nicht in Erfüllung. Nur 0,04% der Stimmen wurden für diesen Vorschlag abgegeben, die für Frankreich abgegebenen